Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 10

Rubrik: Interessantes in Kürze

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während der Festrede schlich er davon

Um die Jahrhundertwende gehörte der gehörlose Toggenburger Bildhauer August Bösch (geb. 1857, gestorben 1911) zu den bekanntesten schweizerischen Künstlern. Er verlor sein Gehör im Alter von 9 Jahren infolge Erkrankung an Scharlachfieber. — August Bösch hat viele hervorragende Werke der Bildhauerkunst geschaffen. Viele schuf er im Auftrag von reichen Privaten. Er bekam aber auch Aufträge von der öffentlichen Hand (Gemeinde usw.). Die bekanntesten Werke dieser Art sind das Patriotendenkmal in Stäfa ZH und der monumentale (gewaltig grosse) Broderbrunnen in St. Gallen. Der gehörlose August Bösch war kein Freund von Festlichkeiten, besonders wenn sie zu seinen Ehren veranstaltet wurden.

Einmal zeigte er dies auf eindrückliche, beispiellose Art. Es war am Tag der Einweihung einer Statue, die er geschaffen hatte. Das Kunstwerk war mit einem Tuch verhüllt. Davor hatte sich eine festliche Gemeinde versammelt. In der vordersten Reihe standen viele prominente Herren. Sie trugen schwarze Gehröcke und Zylinder. Unter ihnen stand auch August Bösch, den man an diesem Tag besonders ehren wollte. Der Festpräsident bestieg das Podium und hielt eine Festrede. Während er redete, schlich sich der Künstler davon. Er schlich so still und heimlich davon, dass die Herren es gar nicht merkten.

Und dann kam der feierliche Augenblick. Das Tuch wurde vom Kunstwerk weggezogen. Die ganze Festgemeinde klatschte Beifall. August Bösch sollte nun hervortreten, damit ihm der Festpräsident einen grossen Lorbeerkranz überreichen konnte. Aber es war kein Bösch da. Er sass in einer nahen Wirtschaft vor einem Schoppen Wein. — Zuerst grosses Erstaunen, dann lachten alle Leute. «Der Herr Festpräsident hat es mir nie vergessen, dass ich ihm den schönsten Augenblick des Tages verdarb», sagte August Bösch nachher oft.

War August Bösch ein Spielverderber?

Der gehörlose Eugen Sutermeister erklärte das Wegschleichen in seinem Quellenbuch so: «Solches Sichwegstehlen ist psychologisch (seelisch) begründet. Ich hätte es auch getan. Vor allem ist es die Unsicherheit, mit der sich der Gehörlose geistig unter den Hörenden bewegen muss. Er weiss nicht, wann und wie er angesprochen wird. Er weiss auch nicht, wann der rechte Augenblick zum Selberreden gekommen ist und welches das rechte Wort wäre als Antwort auf das, was für ihn nicht hörbar gesprochen wurde.» Ro.

(Nach dem «Quellenbuch zur Geschichte des Schweizerischen Taubstummenwesens», Band II, Seite 1045).

Interessantes in Kürze

Wo man Neujahr am 21. März feierte

Die Mohammedaner haben eine andere Zeitrechnung als wir. Unser 21. März (Frühlingsanfang nach dem Kalender) ist für die Mohammedaner der 1. Tag eines neuen Jahres. Unsere Zeitrechnung beginnt mit Christi Geburt. Die Mohammedaner beginnen ihre Zeitrechnung mit dem Jahr, als Prophet Mohammed in Medina im heutigen Saudi-Arabien die erste mohammedanische Gemeinde gründete. Das war im Jahre 622 nach Chr. Der 21. März unseres Jahres war für sie deshalb der Beginn des Jahres 1354. Für die Iraner gilt dies nun aber nicht mehr. Für sie begann am 21. März das Jahr 2535! Iran ist also plötzlich 1080 Jahre älter geworden. Diese neue Zeitrechnung wurde zum Andenken an Cyrus eingeführt. Cyrus wurde im Jahre 559 vor Chr. zum König des altpersischen Reiches gekrönt. Das altpersische Reich war sehr viel grösser als das heutige Kaiserreich Iran (= Persien). Es reichte von Kleinasien bis an die Grenze von Indien und dazu gehörten auch noch Libyen und Aegypten! Es war eines der mächtigsten und wichtigsten Reiche jener Zeit.

Mit der neuen Zeitrechnung sollen die Iraner an die ruhmreiche Vergangenheit Persiens erinnert werden. Denn der ehrgeizige Schah (= Kaiser) Pahlevi möchte aus seinem Land auch wieder einen wichtigen Staat machen. Er ist heute schon der militärisch am besten ausgerüstete Staat des Vorderen Orients. * *

Ein Gehörlosen-Hund

Unter diesem Titel veröffentlichte eine Tageszeitung eine interessante Meldung aus den USA. Dort habe eine ältere Dame ihren Hund so dressiert, dass er bei bestimmten Geräuschen sofort bellte wie z. B. beim Klingeln der Türglocke. Ein solcher Hund könne gehörlosen Menschen sicher eine Hilfe sein. Fachleute hoffen, dass man vielleicht bald auch Katzen so dressieren könne.

Einen solchen vierbeinigen Helfer habe ich schon lange. Wenn ich als Schwerhöriger mit abgeschaltetem Hörgerät am Schreibtisch sass, dann hörte ich oft die Tür- und Telefonglocke nicht klingeln, weil die Schreibmaschine zu laut klapperte. Das war manchmal ärgerlich. Aber seit wir einen Dackelhund besitzen, kommt das nur noch selten vor. Sobald es klingelt, fängt er sofort an laut zu bellen. Er hört nicht auf zu bellen, bis ich den Hörer des Telefonapparates abhebe oder nachschaue, wer an der Haustüre geklingelt hat.

Woher die Zeit nehmen?

Der verstorbene Erzbischof von Canterbury GB war ein eifriger Bücherschreiber, obwohl ihm sein hohes kirchliches Amt sonst schon genug Arbeit brachte. Der Erzbischof wurde einmal gefragt, woher er denn die Zeit zum Bücherschreiben nehme. — Er antwortete nach kurzem Ueberlegen: *«Montag eine Viertelstunde. — Dienstag zehn Minuten. — Mittwoch ist es etwas besser: eine halbe Stunde. — Donnerstag ist es nicht so gut: immerhin zehn Minuten. — Der Freitag ist ruhiger: eine halbe Stunde. — Samstag eine halbe Stunde.»*

Jemand hat mir vor ziemlich genau 10 Jahren den Zeitungsausschnitt mit dieser bischöflichen Antwort auf den Schreibtisch gelegt und darunter mit Bleistift geschrieben: «Und du, Faulpelz, verplämperst ja täglich Stunden und jammerst immer über die fehlende Zeit!» — Das war natürlich stark übertrieben. Aber ein kleines Stück Wahrheit steckt schon darin. Wir hätten wirklich manchmal mehr Zeit, wenn wir die Zeit besser einteilen und ausnützen würden. **

Mit dem Schuh in der Hand

Hollands Aussenminister heisst Norbert Schmelzer. Er ist Politiker geworden, weil er einmal einen goldgelben Damenschuh gefunden hat. Zufällig wusste er, welche Dame den Schuh verloren hatte. Es war die Tochter eines bekannten Politikers. Schmelzer konnte also den Damenschuh an die richtige Adresse abliefern, d. h. er brachte ihn selber dorthin. Dabei kam er mit dem Vater der jungen Dame ins Gespräch über Politik. — Später heiratete er die junge Dame. Durch seine Verwandtschaft mit dem bekannten Politiker geriet Schmelzer immer stärker in die Politik. Er stieg in seiner politischen Laufbahn schnell von Stufe zu Stufe. Zuletzt hatte er die höchste Stufe erreicht, er wurde Mitglied der Landesregierung. Schmelzer meinte einmal lachend: «Mit einem Schuh in der Hand kommt man eben weiter als mit zwei Schuhen an den Füssen!» * *

«Liebe Eltern! Mit dieser Reise habe ich Glück gehabt. Ich habe schon 20 Pfund abgenommen.